Buchbesprechungen

J. Massen: **Zoophilie. Die sexuelle Liebe zu Tieren.** Köln: Pinto Press, 2. Auflage 1995. 349 Seiten, DM 49.80

Veröffentlichungen zum Themenbereich Zoophilie (früher auch als Sodomie, im angelsächsischen Sprachraum noch heute als bestiality bezeichnet) sind relativ selten. Nach Grassbergers Monographie (1968), der anhand einer Auswertung des österreichischen Strafregisters gegen eine Abschaffung des Straftatbestandes der Sodomie argumentierte, und Weidners Dissertation (1972) hat der ehemalige Kölner Kriminalbeamte Josef Massen erstmals wieder ein monographisches Werk zu diesem Thema vorgelegt.

Bemerkenswert an diesem Buch sind nun nicht neue wissenschaftliche Erkenntnisse zum sexuellen Kontakt von Menschen mit Tieren, die kaum halbwegs zufriedenstellende Übersicht über die bislang vorliegende Literatur oder gar der etwas beliebig anmutende historische Abriß. Bemerkenswert ist vielmehr das Bemühen des Autors, den sexuellen Kontakt mit Tieren aus seiner bisherigen (moralischen und gesellschaftlichen) Wertung bzw. Tabuisierung herauszunehmen und mit „sachlichen Informationen" über diese „Triebrichtung ... zu einer etwas umfassenderen Sicht der Zoophilie" (Vorwort) beizutragen.

Damit ist bereits der Grundtenor des Werks charakterisiert, in dem der Autor einseitig davon ausgeht, daß Sexualkontakt mit Tieren vor allem aus moralischen Gründen verboten und tabuisiert wird. Den Beweis dafür bleibt er freilich weitgehend schuldig, und auch die historisch-sachliche Darstellung erbringt keineswegs den Beweis für die von Massen vertretene Hypothese, daß es sich beim Sexualkontakt mit Tieren um eine der natürlichsten Formen des Sexualkontakts handele - bis die christliche Kirche ihn mit Verboten und moralischer Ächtung belegte.

Massen arbeitet mit Annahmen und Behauptungen. So etwa, wenn er schreibt, daß Felsmalereien (z.B. in Fessan, libysche Sahara) „keineswegs nur symbolisch [zu sehen sind], sondern ... konkreten Einblick in das wirkliche Leben unserer Vorfahren" geben (S. 89) oder wenn er aus der Tatsache, daß die mosaischen Gesetze den sexuellen Kontakt mit Tieren unter Strafe stellen, ableitet, daß „der Sexualverkehr mit Tieren zur damaligen Zeit allgemein üblich war" (S. 99). Belege dafür kann er nicht beibringen. Die versprochene sachliche Darstellung wird von der Interpretation überzogen.

Die herrschende Moral wird als subjektives, wandelbares Machtinstrument dargestellt, wobei Massen beim Leser den Eindruck erweckt, als habe es nur moralische Gründe für ein Verbot der Zoophilie gegeben: „Gerade die Zoophilie ist eine der harmlosesten sexuellen Ausrichtungen..." (S. 310) Unter den „Formen der Zoophilie" (S. 57ff) werden das zufällige Erlebnis und die latente Zoophilie, die zoophile Schaulust, Frotteurismus, das Tier als Instrument der Selbstbefriedigung, als minderwertiger Ersatz für Handlungsfetischisten, körperliche Nähe und Zuneigung (durch das Tier), das Tier als Ersatz für einen humane Sexualpartner und - gleichsam als Höhepunkt - das Tier als „frei gewählter Sexualpartner" (S. 75) aufgeführt, wobei die Zoophilie als „bewußte Erweiterung des Sexuallebens" (S. 57) gepriesen wird.

Die Frage beispielsweise, ob der Sexualkontakt mit Tieren nicht möglicherweise einer Grundkomponente menschlichen, d.h. partnerschaftlichen Sexualverhaltens entbehrt oder Fragen etwa danach, ob Zoophilie Ausdruck einer gestörten Objektwahl sein könnten (anthropologische oder psychoanalytische Fragestellungen also), werden von Massen nicht diskutiert.

Stattdessen finden sich in diesem Buch einige praktische Hinweise zur Zoophilie, z.B. zur Übertragbarkeit von Krankheiten vom Tier auf den Menschen (S. 320) oder zur Wahl eines geeigneten tierischen Sexualobjekts. So liest man z.B. über den Hund: „Er ist fast überall ohne große Schwierigkeiten zu halten und geht nach kurzer Eingewöhnung sehr gerne auf die sexuellen Absichten der Menschen ein." (S. 187) Anhand von Literaturberichten werden Verkehrsformen mit zahlreichen anderen Tieren (darunter Tapire, Schweine, Fische, Katzen u.a.) beschrieben

(S.187ff). Ein Anhang mit Auszügen aus Gesetzestexten informiert den geneigten Leser darüber, was erlaubt und was unter Strafe gestellt ist. Zoophile Menschen, so hat man nach der Lektüre dieses Buchs den Eindruck, sind die letzten noch nicht rehabilitierten Opfer abendländischer Moral. Sie sind also „Betroffene" und folgerichtig hat sich 1993 mit der IZM („Interessengruppe zoophiler Menschen") eine „Betroffenenorganisation" gegründet, über die auch Herr Massen zu kontaktieren ist.
Ziele dieser IZM sind neben der Sammlung wissenschaftlicher Informationen zum Thema Zoophilie (wofür wohl dieses Buch einen ersten Beleg darstellen soll), „Kontakte und Erfahrungsaustausch zwischen den Mitgliedern" sowie die Öffentlichkeitsarbeit, um „noch bestehende Vorurteile und Diskriminierungen für die Betroffenen zu beseitigen" (S. 327). Zu befürchten ist, daß der vorliegenden Veröffentlichung weitere Publikationen folgen und auch in diesen tendenziöse Aussagen und Behauptungen verbreitet werden. Die wünschenswerte sachliche Auseinandersetzung mit dem Thema aber wird durch unkritische Plädoyers für die Zoophilie nur nachhaltig verhindert.

Stephan Dressler, Berlin

S. Hoyndorf, M. Reinhold, F. Christmann: **Behandlung sexueller Störungen.** Ätiologie, Diagnostik, Therapie: Sexuelle Dysfunktionen, Mißbrauch, Delinquenz, Materialien für die psychosoziale Praxis. Weinheim: Beltz Psychologie-Verlags-Union, 1995. 169 Seiten, DM 78,—

Vor einigen Jahren trat in Stuttgart eine Gruppe verhaltenstherapeutisch orientierter jüngerer Diplom-Psychologinnen und Diplom-Psychologen als Arbeitsgruppe Sexualität an die Fachöffentlichkeit. Neue Entwicklungen auf dem Gebiet verhaltenstherapeutisch orientierter Ansätze in der Behandlung sexueller Funktionsstörungen, von sexuellen Deviationen, Delinquenz, Folgen des sexuellen Mißbrauchs sowie therapeutische Begleitung bei Transsexualität wurden diskutiert, praktische Therapieangebote geschaffen und Fortbildungsangebote gemacht. Einige Ergebnisse der Arbeit wurden in einem Sammelband herausgegeben von F. Christmann unter dem Titel „Heterosexualität", im Springer Verlag veröffentlicht. Der Band ist inzwischen vergriffen.
Nun hat die Arbeitsgruppe ein neues Buch herausgebracht, das im Titel den Anspruch erhebt, die „Behandlung sexueller Störungen" umfassend zu beleuchten.
Nach der Erörterung elementarer sexualwissenschaftlicher Grundlagen und wichtiger sexualtherapeutischer Ansätze unter Betonung der „direkten Sexualtherapie" nach dem Sensate focus-Modell werden einzelne Störungsbilder und ihre Behandlung ausführlich erörtert: Sexuelle Unlust und Aversion, Erektionsstörungen, Störungen des männlichen Orgasmus, Erregungs- und Orgasmusstörungen der Frau, Vaginismus, Probleme des Körperbildes. Neben der Paartherapie wird auch auf Möglichkeiten der Behandlung von Einzelpersonen eingegangen, Grenzen des Ansatzes werden kritisch erwähnt.
Weitere Kapitel beschäftigen sich mit den Themen „Therapie mit Sexualtätern" sowie mit dem sexuellen Mißbrauch, seinen Spätfolgen und entsprechenden Therapiekonzepten.
Die einzelnen Therapieansätze sind sehr ausführlich und praxisnah mit illustrativen Fallbeispielen und einigen Abbildungen ausgefüllt. Besonderer Wert wird auf das entspannte Erleben nicht zielorientierter Sexualität, den Eingang von Gefühl und Verhalten, den Aufbau eines gesunden Egoismus, die Vermeidung von Zeit- und Leistungsdruck gelegt. Auf viele in der praktischen Sexualtherapie wichtige Aspekte wird eingegangen, wie etwa das Ausloten von Möglichkeiten und Grenzen der Erfüllung sexueller Wünsche, die Frage, wieweit sexuelle Phantasien mitgeteilt oder verheimlicht werden sollten, den Umgang mit safer Sex, das Ertragen der Einsamkeit bei Patientinnen und Patienten ohne Partner, das Modethema „Sexsucht". Auch die Person des Sexualtherapeuten und die Voraussetzungen für eine erfolgreiche und verantwortungsbewußte Arbeit in diesem Bereich werden besprochen. Zur Selbsterfahrung für angehende Sexualtherapeuten finden sich recht knappe Hinweise.